

Konzert

Freitag, 23. November 2012 20 Uhr
Ref. Kirche Küsnacht

Sonntag, 25. November 2012 17 Uhr
Kath. Kirche Männedorf

Joseph Haydn

Wolfgang Amadeus Mozart

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Noëlle Gruebler Violine

Cécile Gruebler Violoncello

Kammerorchester Männedorf Küsnacht

Christof Hanimann Leitung

Eintritt frei – Kollekte

PROGRAMM

Joseph Haydn

1732–1809

Sinfonie Nr. 21, A-Dur

- Adagio
- Presto
- Menuet – Trio – Menuet
- Finale (Allegro molto)

W. A. Mozart

1756–1791

Konzert für Violine und Orchester, A-Dur, KV 219

- Allegro aperto – Adagio – Allegro aperto
- Adagio
- Rondeau (Tempo di Minuetto – Allegro – Tempo di Minuetto)

P. I. Tschaikowsky

1840–1893

Variationen über ein Rokoko-Thema, op. 33

für Violoncello und Orchester (Fitzenhagen-Fassung)

- Einleitung (Moderato quasi Andante)
- Thema (Moderato semplice)
- Var. I (Tempo della Thema)
- Var. II (Tempo della Thema)
- Var. III (Andante sostenuto)
- Var. IV (Andante grazioso)
- Var. V (Allegro moderato)
- Var. VI (Andante)
- Var. VII e Coda (Allegro vivo)

Haydn wird zu Recht als Vater der Sinfonie bezeichnet. Zwar hat er diese Gattung nicht erfunden. Doch er entwickelte sie mit seinen über hundert Sinfonien vom heiteren, zur reinen Unterhaltung gedachten Konzerteröffnungsstück bis zur grossangelegten Komposition, die später bei Beethoven und den Romantikern Bekenntnischarakter erhielt. Haydn erhob die Sinfonie zur wichtigsten Gattung in der Orchestermusik.

Bevor er 1761 als Vizekapellmeister nach Eisenstadt an den Hof des Fürsten Esterhazy kam, hatte er bereits 20 Sinfonien komponiert. In den ersten fünf Jahren in seinem neuen Amt schuf er weitere zwanzig und machte dabei spektakuläre Fortschritte, was Qualität und Vielfalt angeht. Seine Sinfonien blieben energiegeladen und prägnant, gewannen jedoch an Dichte, Dynamik und Klangfarbe. Die **Sinfonie Nr. 21** entstand im Jahr 1764 und steht somit ganz am Anfang dieser zweiten Serie. Sie gehört zum viersätzigem Typus mit einem langsamen Einleitungssatz.

Obwohl sich **Mozart** in erster Linie als Pianist sah, war er ein hervorragender Geiger, der 1769, erst dreizehnjährig, Konzertmeister in der Salzburger Hofkapelle wurde. Seine fünf Violinkonzerte komponierte er alle im Jahr 1775. Waren es Aufträge? Und für wen? – Wie auch immer, er schrieb sie auch «in seine Hand» und spielte sie nachweislich selber öffentlich und mit Erfolg.

Bemerkenswert ist die kompositorische Entwicklung innerhalb der fünf Konzerte: Folgt Mozart im ersten noch ganz den Mustern italienischer Solokonzerte, so zeigt er mit jedem weiteren mehr Eigenständigkeit und wendet sich im letzten, dem **Konzert A-Dur, KV 219**, fast demonstrativ ab von den Ritualen des Solistenaufttritts: Das Allegro-Orchestervorspiel bricht brüsk ab, und wie auf einem roten Teppich tritt die Sologeige mit einem Adagio herein, bevor sie sich ebenfalls ins Allegro stürzt. Ein anderes originelles Beispiel findet sich im Rondeau, wo mitten ins Menuett, einem höfisch stilisierten Tanz par excellence, plötzlich ein wildes, völlig unstilisiertes Allegro alla turca, bzw. all'ongharse faucht, um dann unversehens wieder ins Menuett zurückzukehren, mit dem alles friedlich endet.

Ein leidenschaftlicher Mozartverehrer war **Tschaikowsky**, der Schöpfer der **Variationen über ein Rokoko-Thema**. Zwar stammt das Thema gar nicht aus dem 18. Jahrhundert, sondern von Tschaikowsky selber, kann aber gerade deshalb als Huldigung an die vergangene Epoche und insbesondere an Mozart verstanden werden. Tschaikowsky komponierte das Werk Ende 1876 und widmete es dem befreundeten Cellisten Wilhelm Fitzenhagen, von dem er sich instrumententechnisch beraten liess. Als das Werk in Druck gehen sollte und Tschaikowsky für längere Zeit im Ausland weilte, bat er Fitzenhagen, die Vorlage durchzusehen und allfällige Änderungen vorzunehmen. Dieser tätigte grössere Eingriffe, die v. a. die Reihenfolge der Variationen betrafen. Eine davon strich er kurzerhand. Tschaikowsky war darüber erzürnt, autorisierte aber später diese Fassung, in der das Werk bekannt und auch beliebt wurde. So sehr Musikliebende sich von Tschaikowsky ein Cellokonzert gewünscht hätten, die Rokoko-Variationen sind ein würdiger Ersatz dafür.



Die Geigerin **Noëlle Gruebler** (*1983 in Zürich) beendete im Jahre 2006 mit Auszeichnung ihr Magisterstudium bei Prof. Igor Ozim am Mozarteum in Salzburg. Seit September 2010 ergänzte sie ihre Ausbildung noch unter Prof. Itzhak Rashkovsky am Royal College of Music in London und erhielt im Juni 2012 ihr «Artist Diplom with distinction».

Als Preisträgerin verschiedener nationaler und internationaler Wettbewerbe, zuletzt des Gwyneth George Awards im Mai 2012 in London, sowie als Solistin mit verschiedenen Orchestern und als gefragte Kammermusikerin hatte Noëlle Gruebler bereits Auftritte in der ganzen Schweiz, in Deutschland, Österreich, Ungarn, Slowenien, Tschechien, Israel, USA, Südamerika und England. Sie konzertierte in renommierten Konzertsälen wie Tonhalle Zürich, KKL Luzern und Opera Tel Aviv, bei verschiedenen Musikfestivals im In- und Ausland wie z. B. Festival Ljubljana, Musikfestwoche Braunwald, Frühlingfestival Budapest, Kammermusikfestival Lima, Musikfestwoche Grindelwald, Schweizer Musikfestwoche, Festival Gstaad, Eliat Festival, sowie auf dem bekannten Luxus-Kreuzfahrtschiff «MS Europa», oft zusammen mit ihrer Schwester Cécile.



Die Cellistin **Cécile Gruebler** (*1987 in Zürich) entdeckte ihre Begeisterung für die Musik, insbesondere für das Cello, schon als 4-jährige. Bereits im Alter von 11 Jahren gewann sie sowohl beim regionalen wie auch beim gesamtschweizerischen Jugendmusikwettbewerb einen ersten Preis. Durch zahlreiche solistische Auftritte mit Orchester, Meisterkurse im In- und Ausland, langjährige Mitwirkung in diversen

Orchestern und als gefragte Kammermusikpartnerin verfügt sie über eine äusserst umfangreiche Konzerterfahrung. Sie konzertiert regelmässig in der ganzen Schweiz, ebenso erfolgten neben mehreren Tourneen durch Peru Konzerte auf dem Luxuskreuzfahrtschiff «MS Europa». 2008 absolvierte sie an der Zürcher Hochschule der Künste den Bachelor of Art in Musik bei Prof. Susanne Basler und schloss im Sommer 2010 den Master of Performance bei Prof. Thomas Grossenbacher mit Variantfach Jazzcello bei Daniel Pezotti mit Auszeichnung und ausschliesslich Bestnoten ab. Weitere wichtige Impulse erhielt sie zudem von Stephan Goerner, Alexander Rudin, Claude Starck, Troels Svane und Ian Fountain. Seit September 2012 führt sie ihre Studien an der Hochschule der Künste Bern bei Conradin Brotbeck fort.

Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns freundlich bei den Gemeinden Küsnacht, Männedorf und Herrliberg; bei der Grob AG, Tecan AG und Raiffeisenbank in Männedorf; bei Herrn Dr. Christoph Blocher und bei Migros-Kulturprozent

UNSERE NÄCHSTEN AUFTRITTE

Sonntag, 14. April 2013 10 Uhr, Kantatengottesdienst in der ref. Kirche Männedorf mit Kurt Müller (Pfarrer), Sarah Maeder (Sopran), Ingrid Alexandre (Mezzosopran), Reinhard Strebel (Bariton), Stephans-Chor Männedorf-Uetikon, Frédéric Champion (Orgel), Christof Hanimann (Leitung)
Kantate 79 «Gott ist unser Sonn und Schild» von Johann Sebastian Bach

Freitag, 14. Juni 2013 20 Uhr, kath. Kirche Männedorf

Sonntag, 16. Juni 2013 17 Uhr, ref. Kirche Erlenbach

Konzerte mit Caterina Klemm (Violine) und Dominic Wunderli (Trompete)